



APPENZELLER  
VOGELSCHUTZ  
Kantonalverband AR/AI 90-23096-1

# **Der Kuckuck in den Kantonen St. Gallen und Appenzell**

## **Bericht der Kartierungen 2007 und 2008**

## Einleitung

BirdLife St.Gallen und der Appenzeller Vogelschutz haben in den Jahren 2007 und 2008 ein Projekt zur Erfassung der Vorkommen des Kuckucks in der Region durchgeführt. Im Frühjahr 2007 und 2008 erfolgte jeweils ein Aufruf der Mitgliedern und der breiten Öffentlichkeit, Beobachtungen zu melden. In einzelnen Gemeinden wurde systematisch nach rufenden Kuckucken gesucht. In Ergänzung zu diesen Erhebungen standen Nachweise des Kuckucks in der Datenbank der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zu Verfügung.

## Ergebnisse

Der Rücklauf an Daten war erfreulich. Insgesamt haben 500 Personen Beobachtungen gemeldet. Im Jahr 2007 gingen 549 und im Jahr 2008 601 Beobachtungen ein. Aus dem Archiv der Vogelwarte Sempach standen 1415 Nachweise zur Verfügung. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich bei den Meldungen um Zufallsbeobachtungen. Systematische Kartierungen erfolgten in den Gemeinden Grabs, Mosnang und Kirchberg. In den Gemeinden Mosnang und Kirchberg erfolgten mehrmalige flächendeckende Kartierungen, welche eine detailliertere Beurteilung erlauben.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Kuckuck in beiden Kantonen zwar verbreitet vorkommt, vielerorts aber selten geworden ist und eine geringe Dichte aufweist (Abb. 1). Aus Lagen oberhalb von 1200 müM sind wenige Meldungen eingegangen, was aber im Wesentlichen auf die geringe Zahl von Beobachtern zurückzuführen ist. Das Verbreitungsbild ist uneinheitlich und weist grössere Lücken im unteren Thurtal sowie im Gebiet Linth-Gaster und im St.Galler Oberland auf. Ein Vergleich mit den älteren Nachweisen der Vogelwarte zeigt eine erstaunlich geringe Überlappung (Abb. 2). Der Unterschied ist teilweise auf die unterschiedliche Verteilung der Beobachter zurückzuführen. Aber auch zwischen 2007 und 2008 besteht eine geringe Überlappung. Das deutet auf eine ausgesprochen unstete und lückige Präsenz des Kuckucks hin. Mehrere Personen haben darauf hingewiesen, dass sie den Kuckuck im Laufe eines Frühlings in weiträumig wechselnden Gebieten und in den beiden Jahren nicht an den gleichen Orten gehört haben.

Die flächigen Kartierungen in den Gemeinden Mosnang und Kirchberg zeigen, dass Kuckucke zwar im ganzen Gebiet sporadisch auftreten, aber nur an wenigen Stellen dauerhaft verweilen (Abb. 3). Die Lage der Ruforte steht in keinem erkennbaren Zusammenhang mit der Landschaftsstruktur. Es gibt daher auch keinen offensichtlichen Hinweis darauf, dass bestimmte Gebiete bevorzugt werden. So erstaunt es nicht, dass 2007 und 2008 Rufe aus verschiedenen Gebieten gehört wurden. Offensichtlich ist die Dichte der Kuckucke weit unter den landschaftlichen Möglichkeiten. Wie andernorts dürften auch in St. Gallen und Appenzell Singvogelarten wie Bachstelze, Hausrotschwanz, Rotkehlchen und gebietsweise Teichrohrsänger die wichtigsten Wirtsvogelarten sein. Unklar ist, in welchem Mass in unserer Region das Auftreten von Wirtsvögeln die Verteilung der Kuckucke bestimmt. Kuckuck-Männchen sind territorial und versuchen, darin die Legegebiete mehrerer Weibchen abzudecken. Wenn die Dichte der Weibchen gering ist, sind auch die Territorien der Männchen sehr gross und variabel. Die lückige und unstete Verbreitung des Kuckucks in der Region deutet darauf hin, dass längst nicht alle geeigneten Lebensräume durch den Kuckuck besetzt sind und die Dichte möglicher Wirtsvögel ungleichmässig und eher gering ist. Ein weiterer Grund, warum die Kuckucksbestände in der Nordostschweiz so tief sind, könnte das fehlende Nahrungsangebot sein. Kuckucke ernähren sich bevorzugt von Raupen, darunter auch behaarte, die von anderen Vögeln meist gemieden werden. Schmetterlinge sind in vielen Gegenden selten geworden. Die geringe Dichte der Kuckucke deutet an, dass es für die Vögel schwierig geworden ist, noch genügend Nahrung zu finden. Sie sind dann gezwungen, weit umherzustreifen, was die lückige und unstete Verbreitung erklären könnte.

## Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der Kartierung legen nahe, dass der Kuckuck bei uns seltener ist, als es der Lebensraum von seiner Struktur her zulassen würde. Die gegenwärtige Situation birgt die Gefahr, dass ein allfälliger Rückgang des Kuckucks nicht bemerkt wird, bevor die Dichte extrem klein ist. Eine regelmässige Kartierung, wie sie 2007 und 2008 erfolgte, scheint aber momentan aufgrund der vielerorts geringen Dichte nicht sinnvoll. So bleibt die generelle Aufgabe, die Entwicklung der Vogelbestände argwöhnisch zu beobachten und allen Hinweisen auf Verschlechterungen rasch nachzugehen. Dass ein typischer und weit herum bekannter und hörbarer Frühjahrsbote wie der Kuckuck unbemerkt selten werden kann, muss uns nachdenklich stimmen.

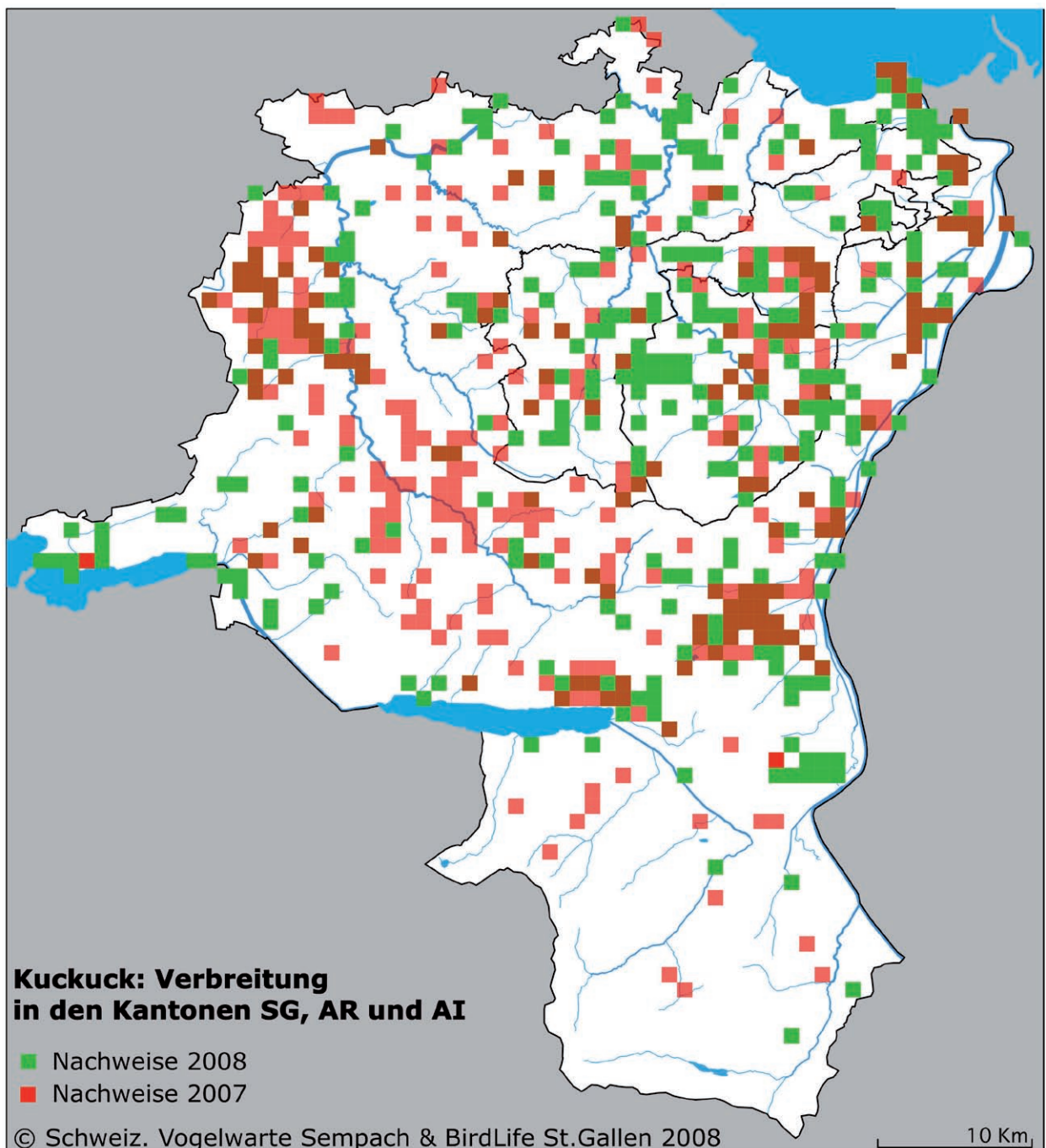


Abb. 1: Ergebnis der Kartierung rufender Kuckucke in den Jahren 2007 und 2008.

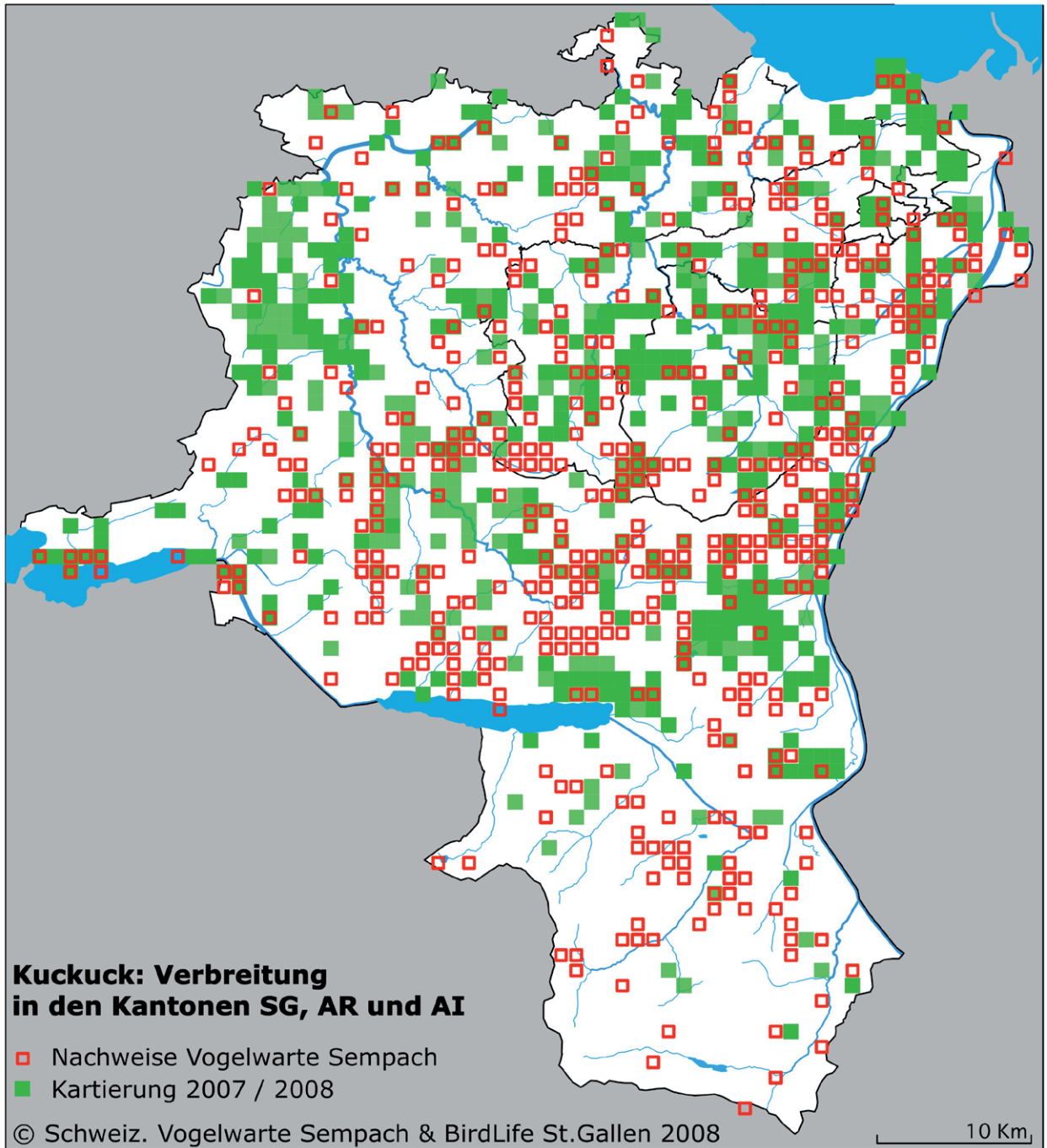


Abb. 2: Überlagerte Darstellung aller erfassten Rufdaten von Kuckucken.

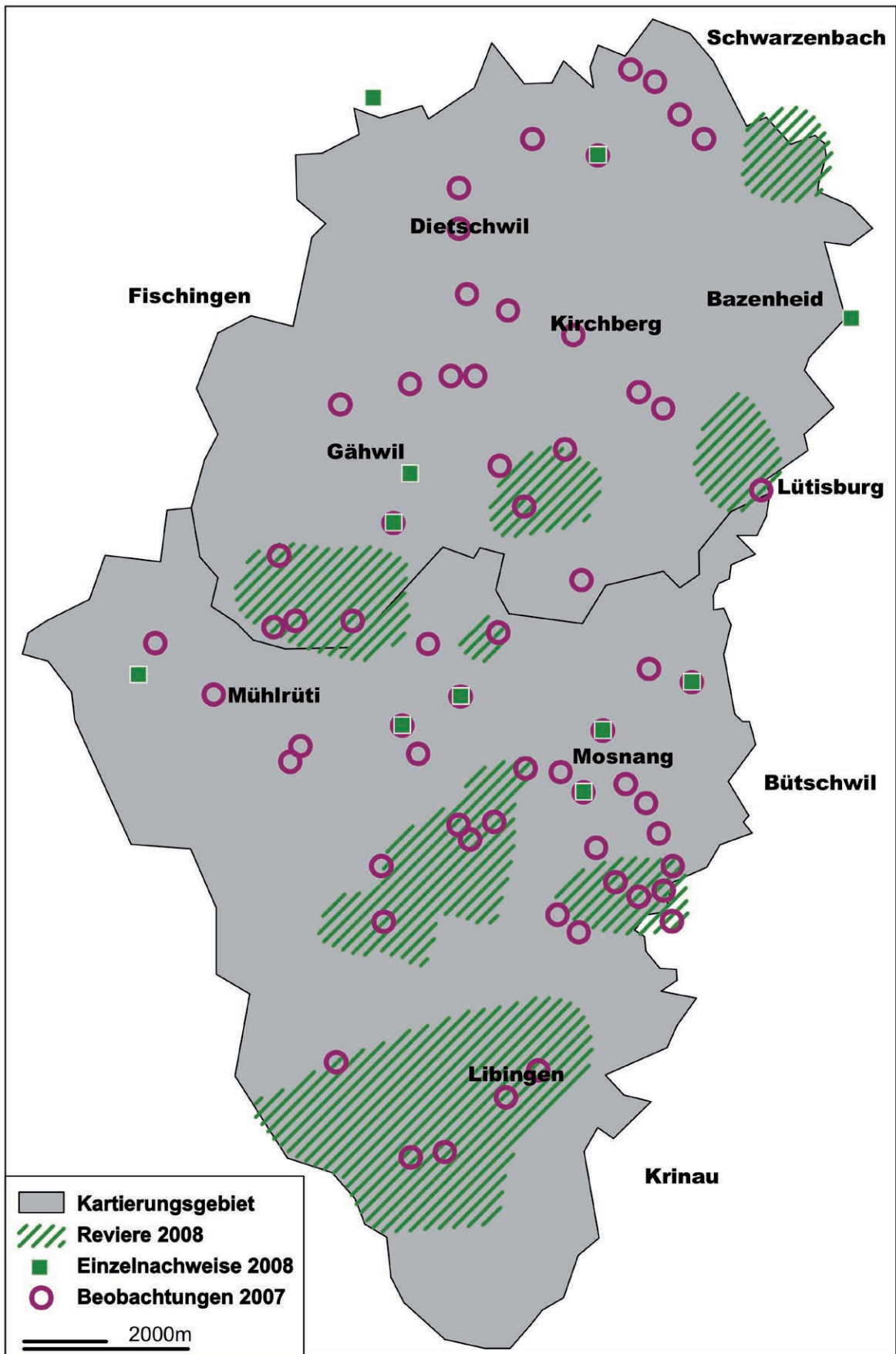


Abb. 3: Ergebnis der Kartierung von Kuckucken in den Gemeinden Mosnang und Kirchberg. Für 2007 sind Einzelbeobachtungen dargestellt. 2008 wurden in intensiver Kartierung Gebiete mit regelmässiger Präsenz von Kuckucken abgegrenzt. Daneben sind Einzelbeobachtungen ausserhalb dieser Gebiete dargestellt.